

Erscheinung:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Bezugspreis:
Durch die Post monatlich
1,70 Mk. (ohne Bestellgeld)
im Verlag monatlich 1,50 Mk.
Schriftleiter:
Richard Wagner, Ufingen.
Druck und Verlag:
R. Wagner's Buchdruckerei
Ufingen.
Fernsprecher Nr. 21.

Kreis-Blatt

für den Kreis Ufingen

Anzeigenpreis:
Die 54 mm breite Par-
monbzelle 60 Pfg.
Reklamen:
Die 72 mm breite Par-
monbzelle 120 Pfg.
Tabellarischer Satz 25 %
Aufschlag.
Bei Wiederholungen un-
veränderter Anzeigen ent-
sprechender Nachsch.
Adressen-Nachweis und
Offerten-Gebühr 50 Pfg

Nr. 129.

Samstag, den 30. Oktober 1920.

55. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Gastwirts Albert Mühl zu Emmershausen, der Landwirte Karl Altenheiner zu Eschbach, August Sorg und Albert Schlanges zu Westersfeld amtlich festgestellt worden ist, wird zu ihrer Bekämpfung auf Grund der §§ 18 ff. des Reichs Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten, nachdem das fragliche Gehöft vorläufig unter Sperre gestellt worden ist, folgendes bestimmt:

Die Gemarkungen Emmershausen, Eschbach und Westersfeld werden als Sperrbezirke erklärt mit der Maßgabe, daß das Klauenvieh auch aus nichtverseuchten Gehöften der Sperrbezirke Emmershausen, Eschbach und Westersfeld zur Arbeitsleistung nicht benutzt werden darf, weil die Bekämpfung der Seuche energischer durchgeführt werden muß und die wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht mehr so gegeben sind, wie vor einigen Wochen.

Die Biehseuchenpolizeiliche Anordnung hat nunmehr auch auf die Gemeinden Emmershausen, Eschbach und Westersfeld Anwendung zu finden.

Ufingen, den 27. Oktober 1920.

Der Landrat. v. Bezold.

Maul- und Klauenseuche.

Es ist mir angezeigt worden, daß Händler und Metzger in den wegen Maul- und Klauenseuche gesperrten Gemeinden ihrem Gewerbe obliegen. Hierin liegt eine große Gefahr für die Weiterverbreitung der Seuche.

Ich mache deshalb erneut darauf aufmerksam, daß es auf Grund des § 164 V.A. V.G. vom 1. Mai 1912 für den ganzen Bereich des Sperrbezirks den Schlächtern, Viehfleischern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe in Umherziehen ausüben verboten ist, alle Ställe und sonstigen Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk zu betreten, desgl. der Eintritt in die Seuchengehöfte.

Die Ortspolizeibehörden und die Herren Landräte ersuche ich, die Handhabung der Bestimmung genau zu kontrollieren. Uebertretungen sind mir unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Ufingen, den 28. Oktober 1920.

Der Landrat. v. Bezold.

An die Herren Metzger und Viehhändler
des Kreises.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Reichsregierung vom 19. September 1920 über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Übergangszeit und Aufhebung der Zwangswirtschaft mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß über jeden Viehkauf mit Ausnahme von Ferkeln bis 25 kg Lebendgewicht, von Kälbern im Alter von 3 Monaten und von Schafen die vorgeschriebenen Schlussscheine einzureichen sind. Wegen Unterlassung der Einreichung der Schlussscheine verweise ich auf § 17 der obigen Verordnung.

Ferner mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß die Anträge zur Zulassung zum Viehhandel und zum Metzgereibetrieb bis spätestens zum 5. November hierher einzureichen sind.

Ufingen, den 27. Oktober 1920.

Der Landrat. v. Bezold.

Bad Homburg, den 25. Oktober 1920.

Nach dem Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 7. 10. 20 III Rn. 25476 hat nach § 4 Abs. 4 der Bestimmungen vom 31. Mai 1920 über die vorläufige Erhebung der Einkommen-

steuer durch Abzug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920, wenn eine Seite der Steuerkarten mit Steuermarken gefüllt ist, der jeweils letzte Arbeitgeber an der dafür vorgesehenen Stelle den Gesamtwert der auf der Seite eingeklebten Marken einzutragen und die Richtigkeit des Eintrags durch Unterschrift zu bescheinigen. Der Herr Reichsminister der Finanzen hat sich jedoch damit einverstanden erklärt, daß die Unterschrift durch Namen- oder Firmenstempel ersetzt werden kann. Finanzamt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt, Kreis und Umgebung.

* Ufingen, 28. Okt. Nachdem der Fußballklub „Dingia“ nun 2 Verbandsplele außerhalb ausgetragen hat, findet am kommenden Sonntag wieder ein Verbandsspiel auf hiesigem Plage statt. Dingia tritt mit ihrer 1. und 2. Elf ein Wettkampf gegen die gleichen der Turngesellschaft Niederursel an. In den Vorspielen mit demselben Gegner mußte sich die 1. Elf von Dingia mit einer Niederlage von 4:2 zufrieden geben, während die 2. Elf einen Sieg von 3:2 buchen konnte. Die Parteien sind ziemlich gleich stark und ist ein scharfes, spannendes Spiel zu erwarten. Das Spiel der 2. Elf beginnt um 1 Uhr, das der 1. Elf um 3 Uhr auf dem neuen Spielplatz.

* Nach den Vereinigten Staaten von Amerika können von jetzt an Postfrachtsäckchen mit und ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 20 kg und solche mit Nachnahme bis 3200 Mk. zur Beförderung über Bremen oder Hamburg durch Vermittelung von Speditoren angenommen werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

* Ungeheizte Eisenbahnzüge. Auch in diesem Winter wird die Heizung der Eisenbahnzüge sehr eingeschränkt. In erster Linie wird nach Möglichkeit für Heizung der Fernzüge gesorgt. Die Personenzüge des Nahverkehrs und des größten Teils der Nebenbahnstrecken des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt (Main) werden überhaupt nicht geheizt. Den Fahrgästen wird empfohlen, sich durch Winterkleidung, Decken und dergleichen, vor Kälte zu schützen. Auch ist damit zu rechnen, daß die Fernzüge nicht immer ausreichend geheizt werden können. Beschwerden über mangelhafte Heizung der Züge finden keine Berücksichtigung.

* Die endgültige Veranlagung zur Reichseinkommensteuer für 1920, die im ersten Halbjahr 1921 erfolgt, wird in vielen Fällen gegenüber der jetzt beendeten vorläufigen Veranlagung, der das am 1. 4. 1919 veranlagte Einkommen zugrunde gelegt ist, Nachzahlungen zur Folge haben. Es empfiehlt sich daher, schon jetzt größere Beträge ratenweise voranzuzahlen.

* Vereinfachung des Standesamtlichen Aufgebots. Nach neuerer gesetzlicher Bestimmung soll das Aufgebot künftig nicht mehr die Angaben über Stand des Bräutigams, Geburtsdatum der Brautleute und ob ehelicher oder unehelicher Abkunft enthalten, sondern lediglich folgenden Wortlaut: „Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Schneidermeister . . . und die Hansdöcker . . . die Ehe miteinander eingehen wollen.“ — Das dürfte auch vollkommen genügen.

* Allerheiligen und Allerseelen, zwei in der katholischen Kirche hochgehaltene Feiertage, fallen auf den 1. und 2. November. Der erste Tag ist zur gemeinsamen Gedächtnisfeier für alle Heiligen und Märtyrer der katholischen Kirchengemeinschaft, der zweite für die Erinnerung an die Verstorbenen eingesetzt. Beide Tage werden im katho-

lischen Gottesdienst mit Entfaltung vieler feierlichen Sitten und Gebräuche begangen. Am Allerseelentage ist es in vorwiegend katholischen Gegenden namentlich die Sitte, Kerzen auf den Gräbern der Verstorbenen anzuzünden, die für den nicht an diesen Anblick Gewöhnten einen seltsam feierlichen und tief zu Herzen gehenden Eindruck macht, den man nicht so leicht wieder vergißt.

* Das Winterobst hält sich nicht. Diese unangenehme Erfahrung wird jetzt überall gemacht. Am meisten von der Fäulnis betroffen werden Äpfel, während die Birnen sich besser lagern. Die geringe Haltbarkeit des Kernobstes wird zurückgeführt auf die rasche Entwicklung, die es unter hohen Temperaturen im Frühsommer nahm, der bekanntlich sehr warm war. Man befürchtet, daß sich Winteräpfel diesmal sehr schlecht lagern lassen. Dieser Umstand wirkt auch schon auf die Preise ein, die auch mit Rücksicht auf die außerordentlich gute Obsterte zurückgehen.

* Gesellschaftsspiele. Wir sind nun wieder in die Saison der sogenannten Gesellschaftsspiele eingetreten, denen sich die männliche und weibliche Jugend nur zu gern und stets mit großem Eifer widmet. Besonders beliebt sind Pfänderspiele, die zwar nach Wilhelm Busch „den Weisen läßt lassen“, auf die jugendlichen Herzen aber schon wegen der originellen, häufig mit Räusen verbundenen Ausübungen ihren Reiz auszuüben nicht verfehlen. Wer da Anspruch auf geistige Anregung erhebt, dem werden freilich die Gesellschafts- und Pfänderspiele wenig zusagen, aber es ist ja auch gar nicht der Zweck dieser geselligen Unterhaltungsform, die Hirntätigkeit anzuregen und zu fördern. Sie will lediglich Frohsinn erzeugen und den Teilnehmern Gelegenheit zum Lachen geben, das ist schon eine dankbare Aufgabe, und wie trefflich diese gerade durch die Gesellschaftsspiele gelöst wird, kann man häufig beobachten. Ganz still geht es dabei freilich nicht ab, namentlich, wenn Bewegungsspiele, wie das schon seit urdenklichen Zeiten, so beliebte „Räumerchen vermieten“ mit in Betracht kommen. Aber was tut das? Jugend muß sich austoben dürfen und nur ein Griesgram wird den bei derartigen Spielen unvermeidlichen Lärm als lästige Ruhestörung empfinden.

— Buxbach, 21. Okt. Eine würdige Gedenkfeier für seine gefallenen Turner veranstaltete der hiesige Turnverein, der zu den ältesten deutschen Turnvereinen zählt. Unweit unserer Stadt, am Schränzer, befindet sich der Weidig-Hain, der die Erinnerung an den hiesigen Turnvater und Vorkämpfer der Einheitsbestrebungen, Fr. S. Weidig, wach hält, der hier 1814 bis 1818 die Jugend körperlich und geistig erluchtete und 1837, als revolutionäroverdrängter, starb. Von dieser jedem deutschen Turner heiligen Stätte aus, wo 1918 zu den Weidig geweihten Fichten zur Erinnerung an die Freiheitskriege die Freiheitseiche gepflanzt wurde, überbrachten heute nachmittag Turner, Turnerinnen, Böglinge und Schüler des Vereins in einem Silborenlaut einen schlichten Ehrenkranz nach dem Ehrenfriedhof, wo er als Gruß und Gedenken aus heimlichem Walde für die gefallenen Turner niedergelegt wurde. Der Eindruck der tiefsten, echt turnerischen Feier, der bei dem schönen Herbstwetter die Bevölkerung sehr zahlreich betwohnte, wurde durch weihervolle Chöre des gemischten Chores und eine gedankenreiche Ansprache noch erhöht.

— Bad Homburg, 27. Okt. In der Stadtoverordneten-Versammlung wurde der Magistrat wegen des in Frankfurter Blättern ausgeschriebenen Verkaufs der Kurhausrestaurant-Mobilien interessiert. Man erblickt darin eine das Ansehen und den Kredit der Stadt schädigende Maßnahme der Kur-A. G. Vom Magistratslich wurde er-

wibert, daß die geeigneten Maßnahmen zur Verhinderung des öffentlichen Verkaufs getroffen seien. Die Treuhänder, denen das Mobilar für ein Darlehen von 100 000 Mark verpfändet ist, sind bereit, ihre Rechte an die Stadt abzutreten. Die Stadt wird von dem ihr vertraglich zustehenden Vorkaufsrecht Gebrauch machen.

— **Frankfurt, 26. Okt.** Wie ein Mitglied des Reichsbankdirektoriums in Berlin als Sachverständiger in dem gegenwärtig vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten großen Prozeß gegen eine Bande von 50 M.-Scheinfälschern u. a. mitteilte, wurden die Fälschereien mit dem Traversrand in 49 ausgehobenen Werkstätten angefertigt. Ihre Herstellung könne man als beendet ansehen. Dagegen sind bisher 110 Fabriken ermittelt worden, in denen die anderen Fälschereien angefertigt wurden. Diese Fälschmüllerwerkstätten verteilen sich über ganz Deutschland.

Id. **Frankfurt, 28. Oktober.** Ein hiesiger Arzt schickte den Kaufmann Norbert Guttau mit einer wertvollen Briefmarkensammlung nach Paris, da Guttau, den er längere Zeit als Arzt behandelt hatte, angeblich die Sammlung in Paris vorteilhaft andringen könne. Er gab ihm sogar etwa 3000 Mark für Reisepesen und hat seither weder von Guttau etwas gehört noch von seinen Briefmarken etwas gesehen. — Einen regen Abnehmer besaß eine hiesige Weinvertriebsgesellschaft in ihrem Arbeiter Ludwig Häuser. Innerhalb weniger Wochen bestahl er sie eingestandenemassen um 1100 Flaschen Wein. Da Häuser inzwischen spurlos verschwunden ist, hat die Bestohlene jetzt wenigstens öffentliche Klage gegen ihn in Höhe von 28 370 Mark angestrengt.

Id. **Frankfurt, 28. Okt.** Im Stadtwalde stürzte vergangene Nacht ein Automobil in voller Fahrt einen Abhang hinab und überschlug sich. Der Führer des Autos, ein Münchener Ingenieur, erlitt einen Schädelbruch und liegt hoffnungslos darnieder. Ebenfalls trug seine Gattin schwere Verletzungen davon. Drei andere Insassen kamen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon.

— **Frankfurt, 29. Okt.** Auf dem Viehmarkt war die Nachfrage nach Rindern bis zum Marktschluß recht reg. Infolge der hohen Preise für Schweine gehen nunmehr auch Schweinemehrer dazu über, Rinder zu schlachten. Nach der amtlichen Marktnotierung behielten Rinder im großen ganzen die Preise des letzten Marktes. Die beste Marktklasse kostete per Zentner Lebendgewicht 800 bis 950 Mark, die geringste 500 bis 650 Mark. Mittlere Mast- und beste Sauglälber gingen per Zentner um 100 Mark zurück, Schafe um etwa 50 Mark. Schweine waren in der Gewichtsklasse von etwa 200 Pfund um etwa 50 M. per Zentner teurer. Ueber den Markverlauf sagt der amtliche Bericht: Geschäft in Rindern, Rälbern und Schafen lebhaft, bei Schweinen ruhig; nur bei Schweinen etwas Ueberstand.

Id. **Frankfurt, 27. Okt.** Gegenwertig werden aus den Wirtschaften usw. die Schokoladenautomaten, die seit Kriegsbeginn ein zweckloses Dasein geführt haben, entfernt, um für andere Zwecke umgearbeitet zu werden; denn die Zeit der 10 Pfennig-Schokolade ist auf absehbare Zeit vorüber. In Deutschland sind dadurch etwa 250 000 Automaten überflüssig geworden.

— **Frankfurt, 26. Okt.** Während fast in allen Handwerken großer Arbeitsmangel herrscht, ist der Bedarf an Konditorei-Gehten so gestiegen, daß das städtische Arbeitsamt nicht in der Lage ist, gegenwärtig auch nur einen Konditorei-Gehten als arbeitslos den Geschäften nachweisen zu können.

Bermischte Nachrichten.

— **Heidelberg, 27. Okt.** Wie das „Heidelberger Tageblatt“ hört, wird beim Heidelberger Landgericht mit Wirkung vom 31. Januar 1921 ein Schwurgericht eröffnet werden.

— **Euxhafen, 25. Okt.** Der von der Entente angeordnete Abbruch der fünf großen Lustschiffhallen in Nordholz wird in dieser Woche begonnen. Die in Neuwerk geborgenen Reste des Riesenfloßes wurden an Holland verkauft.

— **London, 27. Okt.** Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Aus verschiedenen Artikeln der deutschen Presse geht hervor, daß in Bezug auf die Zerstörung von Dieselmotoren beträchtliche Mißverständnisse herrschen. Es besteht keine mehr immer geartete Absicht, sich mit anderen Dieselmotoren zu befassen oder solche zu beschädigen

als mit den Unterseeboot-Dieselmotoren; auch besteht keinerlei Absicht, die Diesel-Industrie Deutschlands zu vernichten. Die Angelegenheit ist übrigens den verbündeten Regierungen überwiesen, befindet sich also sub judice. Solange die Entscheidung der verbündeten Regierungen schwebt, ist die Zerstörung aller Unterseeboot-Dieselmotoren eingestellt und aufgeschoben.

— **Rotterdam, 27. Okt.** Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In Belfast kam es anlässlich des Todes des Bürgermeisters von Cork zu Unruhen. Die Gegner der Sinnfeiner verhinderten das Hissen der Trauerflaggen. Bei der entstehenden Schießerei wurde ein Bürger getötet. Im Gefängnis von Cork ist wieder einer der Hungerstreikenden gestorben. In London traf eine Leibwache von 50 irischen Freiwilligen ein, um die Leiche des Bürgermeisters nach Irland zu geleiten.

— **Auch für Preußen ein Finanzdilettant.** Der Hauptausschuß der Preussischen Landesversammlung beriet am Montag den Haushalt des Finanzministeriums. Nach einer längeren Debatte über den Weg zur Sparsamkeit in der Verwaltung wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der die Regierung auffordert dem preussischen Finanzminister angesichts der gegenwärtigen Finanzlage im Kabinett dieselbe Stellung zu geben, wie sie das Reichskabinett dem Reichsfinanzminister eingeräumt hat.

— **Amerikanische Liebesgaben.** Die Charity Bazar Association in Milwaukee, die zur Bänderung der Not in Deutschland und Oesterreich gegründet wurde, schuf einen Sonderfonds für deutsche und österreichische Kinderheime. Durch Vermittelung des Roten Kreuzes sind nun, nach den Wünschen der Spender, aus diesem Fonds die ersten Gaben verteilt worden. Mit größeren Summen wurden bedacht die Hamburger Kinderhospitaler, das Snopische Kinderhospital in Nürnberg, der Mädchenhort in Berlin W. und das Schlieperische Kinderheim in Elberfeld. Von dem Ertrag eines Massenkonzerts, welches vor kurzem von den vereinigten Männerchören Milwaukees veranstaltet wurde, erhielten größere Summen: die Kleinkinder-Krippe und das Pöschel-Fröbel-Haus in Berlin, das Kinderheim in Frankhausen (Thüringen), das Kinderkrankenhaus in Jena im Thürgau und das Waisenhaus Hardhaus bei Karlsruhe.

Id. **Büdingen, 25. Okt.** Bei Besichtigungen von Gemeindearchiven hat sich herausgestellt, daß die von den Urkundenpflegern geordneten Archive durch Nachlässigkeit und Unachtsamkeit derart in Unordnung geraten sind, daß nur mit erheblichen Mitteln eine Neuordnung der Bestände möglich ist. Die zuständigen Behörden lassen jetzt die Archive auf Kosten der Urkundenpfleger wieder in Ordnung bringen.

— **Darmstadt, 27. Okt.** Heute nachmittag fand man die Frau eines Lokomotivführers, sowie deren Pflege Sohn durch Leuchtgas vergiftet vor. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, steht nicht fest.

Id. **Bad-Wildungen, 28. Okt.** Den „Gipfel“ der Diebesfreude erstieg in der Nacht zum Sonntag ein Mensch, der auf dem 45 Meter hohen Schornstein der Ziegelei kletterte und hier die Platinspitze des Obligatorien absteckte. Vorübergehende hatten wohl in der frostigen Nacht das Geräusch aus Himmels Höhen gehört, konnten sich aber die Herkunft desselben nicht erklären.

Id. **Rassel, 27. Okt.** In Wolfshagen verbrannte sich der 44 Jahre alte Landwirt Johann Kranz in seinem Anwesen; das Gebäude brannte bis auf Grundmauern nieder. In den Trümmern fand man die verkohlte Leiche des Mannes, der mit seiner Familie in Streit geraten war und deshalb die Tat begangen hat.

— **Essen, 27. Okt.** Den gesteigerten Ansprüchen an die Waggengestellung, welche die verhältnismäßig günstige Kohlenförderung der vergangenen Woche zur Folge hatte, vermochte die Eisenbahn bei der gegenwärtigen Verkehrslage nicht gerecht zu werden. Trotzdem sich die werktätige Waggengestellung von 19881 auf 20801 hob, blieb die Zahl der angelieferten Wagen im Durchschnitt um 966 hinter dem tatsächlichen Bedarf zurück. Unter diesen Umständen erfahren die Lagerbestände eine Zunahme auf 100 540 Tonnen. Der Umschlag in dem Duisburg-Ruhrorter Hafen ging von täglich 32 420 Tonnen in der Vorwoche auf 31 091 Tonnen täglich zurück. Der Umschlag der Kanalwagen liegt um etwa 1000 Tonnen täglich gegen die Vorwoche.

— **Rom, 28. Okt.** Das „Giornale d'Italia“ meldet: Die katholischen Vereine Nordamerikas kündigen dem Papst ein Geschenk von einer Million Dollars an.

— **Rotterdam, 27. Okt.** Wie aus New-York gemeldet wird, ist im dortigen Theaterviertel ein ungeheurer Brand ausgebrochen. Im Wintergarten, auf dem Broadway und auf der 50. Straße ist großer Schaden angerichtet worden, der über 1 Million Dollar beträgt.

— **Reiseabenteuer auf der Eisenbahn.** Ein aufregendes Abenteuer erlebte dieser Tage eine junge Dame während der Fahrt zwischen Rastatt und Sandberg. Auf der Station Tamsel stiegen die im Abteil befindlichen Fahrgäste bis auf einen Mann aus. Als sich der Zug wieder in voller Fahrt befand, erhob sich der Fremde plötzlich, schritt auf die Dame zu, ergriff ihren Koffer und ging langsam rückwärts, der Bestohlenen scharf in die Augen sehend. In ihrer Aufregung wußte sich die Dame nicht anders zu helfen als einen zufällig in der Hand gehaltenen Apfel gegen den Kopf des Eisenbahnräubers zu werfen. Der Apfel traf das Auge. Der Fremde brach durch die Wucht des Wurfes zusammen und ließ den Koffer fallen. Gleich darauf hielt der Zug in Klein Sammin. Hier erhob sich der Fremde, sprang aus dem Zuge und flüchtete über die Felder. Der Täter entkam leider unerkannt.

— **Zentralheizung für ganze Häuserviertel.** Ein bemerkenswerter Plan der zentralen Erwärmung wird bei dem Wiederaufbau der norwegischen Stadt Bergen nach dem Brande durchgeführt. Unter jedem Häuserquartier soll ein größerer unterirdischer Wasserbehälter angelegt werden, dessen Heizung in der Nacht durch die freie elektrische Energie des nächtlichen Elektrizitätsüberschusses erfolgt. Das heiße Wasser wird dann den einzelnen Häusern des Viertels zugeleitet, wie bei einem gewöhnlichen Zentralheizungssystem. Diese Art der Heizung soll sich viel billiger stellen als Holz- und Kohleheizung; auch an Transportkosten für Heizmaterial wird gespart werden.

— **Um einen Ruß . . .** Daß um einen Ruß oft viel gegeben wird, ist hinreichend bekannt. Schon mancher Ruß woz einen Hundertmarktschein auf, wenn er nicht mit noch weit höheren Gegenleistungen bezahlt wurde. Den höchsten Lohn für einen Ruß forderte wohl die liebevolle Herzogin von Gordon, als sie 1794 zur Verteidigung des Vaterlandes die Gordon-Hochländer zusammenbrachte. Jedem der tausend Freiwilligen, die sich melden würden, versprach die Herzogin eine Guinee und einen Ruß von ihren anmutigen Lippen. Viele dieser Rüsse waren insofern lothringend, als über 200 von den jugendlichen Kämpfern in der Schlacht getötet oder verwundet wurden. — Vor einer Reihe von Jahren hatte sich ein rheinisches Gericht mit einer interessanten Klage zu beschäftigen. Der Inhaber einer großen Seidenfabrik hatte die Bekanntschaft einer jungen talentvollen Schauspielerin gemacht und von ihr das Versprechen erhalten, daß sie ihn heiraten würde, falls er bereit sei, sich den Schnurrbart abnehmen zu lassen. Nach einiger Zeit entschloß sich der Fabrikbesitzer hierzu. Als er nun aber um sie anhielt, ersuhr er, daß sich die Dame inzwischen verlobt habe. Der schnurrbartlose Herr hätte nun vielleicht am besten getan, der Schauspielerin einfach den Rücken zu kehren und sich den Bart wieder wachsen zu lassen. Doch er lief zum Rabi. Die in seiner Klage vorgebrachte Forderung lautete, das Gericht möge sich dazu entscheiden, daß ihn die Künstlerin lüge oder eine Geldbuße von 1000 oder 1500 Mark entrichte. Selbst ist nicht bekannt geworden, welchen Weg der eigentliche Prozeß genommen hat. — Lustig ist folgender Fall: 1912 bemerkte bei einem Wohltätigkeitsfeste in Paris das reizende Fräulein B. einen bekannten Millionär und bat ihn, ihr doch etwas abzukaufen. „Gern würde ich's tun“, meinte der Millionär, „aber wie Sie sehen, mein Fräulein, ist mein Diener hinter mir beladen wie ein Päckchen. Doch wenn Sie sollten Rüsse verkaufen . . .?“ — „O gewiß, 500 Franken das Stück“, flötete die schöne Verkäuferin. — „Ent, hier sind 1000 Franken . . .“ Und schon wollte er sich der Schönen nähern. Diese aber winkte flugs ihrer alten häßlichen Gesellschaftsdame und rief ihr laut zu: „Geben Sie dem Herrn, bitte, die beiden Rüsse!“ Allgemeines Gelächter. Doch das Gelächter wurde zu einem lautstarken, als sich der Millionär läßt umdrehen und seinem Kammerdiener unsagbar vornehm den Befehl erteilte: „Jean, nehmen Sie die Rüsse in Empfang . . .“